



**Marc Sgonina, *Die Johanniterballei Westfalen. Unter besonderer Berücksichtigung der Lebensformen der Zentralkommende Steinfurt und ihrer Membra*, Peter Lang Verlag, Frankfurt/Main u. a. 2014, 396 S., 14 S/W-Abbildungen (davon 13 Fotos), 1 Karte (doppelt: S. 19, 157), 2 Grafiken, ISBN: 978-3-631-64236-8 (auch als E-Book unter E-ISBN: 978-3-653-03761-6).**

Moderne Monografien über Johanniterballeien sind ein absolutes Desiderat der Forschung. In Mitteleuropa kam es im Johanniterorden nach der Aufhebung des Templerordens 1307/1312 nicht zu einer Aufteilung der Ordensprovinzen *Alemania* und *Bohemia* des 13. Jahrhunderts, sondern zur Bildung von Balleien (darunter auch der Ballei Westfalen), die eine Zwischenebene zwischen der Provinz und den einzelnen Ordenshäusern einnahmen. Von einer Forschungsarbeit zu einer Ballei darf man daher erwarten, dass sie auf die wesentlichen Fragen nach ihrem Wesen, ihrer Struktur und ihren inneren und äußeren Beziehungen eingeht. Konkret erwartet man Forschungsergebnisse zur Ausdehnung der Ballei und zur Abgrenzung zu ihren Nachbarballeien, zu ihrer Entstehung, ihrem inneren Aufbau, ihren Aufgaben, ihrem Verhältnis zu den geistlichen und weltlichen Kräften in ihrer Umgebung und nicht zuletzt auch zu ihrem Verhältnis zum Gesamtorden und zur übergeordneten Provinz. Bisher sind im Wesentlichen nur zur Ballei Brandenburg (vor allem schon ältere) Arbeiten erschienen, die aufgrund ihrer Orientierung an neuzeitlichen Verhältnissen, des weitgehenden Außerachtlassens der Gesamtentwicklung des Johanniterordens sowie seiner deutschen Ordensprovinz im Mittelalter und nicht zuletzt einer Tendenz zur Hohenzollernverehrung weit davon entfernt sind, Antworten auf all diese Fragen zu liefern. Daher stößt die vorliegende Arbeit auf Seiten der Forschung zunächst auf großes Interesse, erhofft man sich von ihr eine umfassende Darstellung zu den Strukturen der Ballei Westfalen und ihrer Verbindungen zum Gesamtorden bzw. zur Provinz *Alemania* im Mittelalter, nicht zuletzt in der Erwartung, bei eigenen Untersuchungen zu anderen Balleien Westfalen als Vergleichsballei heranziehen zu können.

Wer allerdings mit den oben genannten Erwartungen an die vorliegende Arbeit herangeht, erlebt eine große Enttäuschung, denn er ist einem Etikettenschwindel aufgesessen. Das Werk von Marc Sgonina, ursprünglich eine 2012 am Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Kiel eingereichte Dissertation, ist nämlich, anders als der Titel suggeriert, keine Gesamtdarstellung der Ballei Westfalen. Vielmehr handelt es sich um eine Darstellung lediglich der Kommende (Burg-) Steinfurt und der ihr unterstellten Ordenshäuser (Membra)

in der Ballei Westfalen. Übergeordnete, die ganze Ballei betreffende Fragestellungen werden nur am Rande gestreift, im Wesentlichen auf gerade einmal 12 der insgesamt 396 Seiten (Kapitel 4, S. 20–35, unter Abzug des Abschnitts 4.1 über die Entstehungsgeschichte der Kommende Steinfurt). Die Kommenden in Lage, Herford, Borken, Marienloh, (Gelsenkirchen-)Hassel, Blessenohl, Walsum, Duisburg und Wesel klammert der Verfasser von vornherein aus mit der Begründung, sie seien unabhängig von Steinfurt existierende Ordenshäuser (S. 14), darüber hinaus gehöre Wesel zur Provinz Kleve, womit wohl die preußische Provinz Jülich-Kleve-Berg des 19. Jahrhunderts gemeint ist, denn eine Ordensprovinz oder Ballei Kleve der Johanniter gab es nicht. Damit reduziert Sgonina aber die gesamte Ballei Westfalen auf die Kommende Burgsteinfurt und ihre Membra. Auch das westfälische Wietersheim ist für ihn keine Betrachtung wert. Zwar gehörte diese Kommende zur Ballei Brandenburg, man hätte aber doch Hinweise erwarten können, weshalb sich dieses Ordenshaus nicht nach Westfalen, sondern nach Osten hin orientierte. Insgesamt kann man hier also nicht mehr von „besonderer“ Berücksichtigung von Steinfurt sprechen, sondern von einer *alleinigen* Berücksichtigung. Unter dieser Voraussetzung war es dem Autor letztlich unmöglich, sich ein Gesamtbild der Ballei Westfalen zu verschaffen.

Nach äußerst kurzen Ausführungen zum Forschungsgegenstand, zu den Ausgangsfragen (Kap. 1), den Quellen (Kap. 2) und zum Aufbau der Arbeit (Kap. 3) folgt, gewissermaßen als inhaltliche Einleitung, das schon genannte Kapitel zur Ballei (Kap. 4) mit drei Unterkapiteln zur Entstehung der Kommende Steinfurt (Kap. 4.1), zur „Erhebung“ und zur Auflösung der Ballei (Kap. 4.2, 4.3). Die folgenden fünf Kapitel befassen sich ausschließlich mit der Kommende Steinfurt: Kap. 5 (S. 36–64) mit ihren politischen Beziehungen zum Orden (5.1), zu Kaiser und Papst (5.2), zur Stadt und zum Kirchspiel Steinfurt (5.4) und zu den Herren von Steinfurt und den Bischöfen von Münster (gemeinsam in 5.5) sowie mit den kirchlichen Verhältnissen (5.3), Kap. 6 (S. 65–79) mit der Besitzentwicklung, unterteilt in zeitlich aufeinanderfolgende, durch verschiedene Erwerbsarten gekennzeichnete Erwerbs- bzw. Verkaufsphasen (Schenkungen, Schenkungen mit Bedingungen, Arrondierungen durch Kauf u. Tausch, Renten, Verkäufe), Kap. 7 (S. 80–112) mit den Wirtschaftsverhältnissen, Kap. 8 (S. 113–149) mit der Ämterstruktur innerhalb der Kommende („Ränge und Körperschaften“), unterteilt in jeweils eigene Abschnitte zu den einzelnen Ämtern und zu ihrer personellen Besetzung (jeweils als „Chronologie“ ausgewiesen, z. B. als „Priorien-Chronologie“ (S. 132–134)), Kap. 9 (S. 148–149) schließlich mit der Hospitalstätigkeit in Steinfurt. Im 10. Kapitel (S. 158–220) werden dann die einzelnen Membra der Kommende kurz vorgestellt, zunächst Münster, Horst/Lippe und Esterwegen, dann die ostfriesischen und schließlich die in der Grafschaft liegenden Ordenshäuser. Eine

Zusammenfassung (Kap. 11, S. 221–227), ein Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 228–251) und ein knapp 150 Seiten umfassender Anhang mit Transkriptionen (ohne editorische Stückebeschreibungen) von Visitationsprotokollen von 1495 und 1540, eines Einkünfteverzeichnisses von Steinfurt und eines Schreibens von 1558, Urkundentabellen (wohl nur zum Bestand Burgsteinfurt, H, S. 295–390) und Ämterlisten (S. 391–395) runden die Arbeit ab.

Grundsätzlich ist es zu begrüßen, dass der Verfasser eine solide Quellengrundlage zusammengestellt hat, die sogar einzelne Schriftstücke aus La Valletta enthält. Leider bleibt er jedoch bei der Betrachtung seiner Urkunden dicht an der Oberfläche; eine tiefgehende, kritische Auseinandersetzung mit den Quellen vermisst man. Die Urkundentabellen im Anhang erinnern an die Dissertation von St. Warnatsch zum Zisterzienserkloster Lehnin in Brandenburg.<sup>1</sup> Während es Warnatsch jedoch vor allem um den Abgleich verschiedener Überlieferungen ging, nutzt Sgonina seine Tabellen nur zur Kategorisierung, wobei er das Quellenmaterial zusätzlich in drei Tabellen (Besitzurkunden, Papst- und Kaiserurkunden [„Privilegienurkunden“] sowie „Allgemeine Urkunden“ [i. e. Varia, darunter Rechtsstreitigkeiten, aber auch ordensinterne Urkunden]) unterteilt. Man vermisst eine Spalte für Belange der Ballei bzw. Beziehungen zur Ordensprovinz). Ferner fehlen Angaben zu Druckorten und bei den Papst- und Kaiserurkunden eine Unterteilung zwischen Privilegien für den Gesamtorden und für Burgsteinfurt. Schließlich treten hier (stärker als im Text) viele Grammatikfehler und Satzungetüme auf, die eigentlich spätestens im Verlag von einem Lektor oder einer Lektorin hätten beseitigt werden müssen. Als Beispiele seien genannt: „Haseken ton Wilthus pachtet das [!] Hälfte des Gutes Annynck.“ (S. 335); „Die Johanniterkommenden verkaufen untereinander für Bauzwecke.“ (S. 343); „Johann schulde to Rolevinck wird ein veraltetes Privileg für sein [!] Hof im Ksp. Laer von den Johannitern erneuert.“ (S. 369).

Die gesamte Arbeit ist stark von Positivismus und einer für eine Dissertation außerordentlich geringen Neigung zur Problematisierung und kritischen Auseinandersetzung sowohl mit den Quellen als auch mit der Literatur geprägt. Überhaupt befasst sich der Autor nur marginal mit der bisherigen Forschung. Den Forschungsstand handelt er in einem einzigen Absatz ab (S. 13 f.). Im übrigen zieht er sie in der Regel nur ergänzend heran, wobei er zumeist unkritisch den Arbeiten von Enno Schöningh<sup>2</sup> folgt. Ein kritisches Herangehen an die Literatur

<sup>1</sup> S. Warnatsch, *Geschichte des Klosters Lehnin. 1180–1542*, Bd. 1–2 (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser 12/1–2), Berlin 2000, hier: Bd. 2, passim.

<sup>2</sup> E. Schöningh, *Der Johanniterorden ist Ostfriesland* (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands 54), Aurich 1973; ders., *Zur Geschichte der Johanniterballei Westfalen*, Osnabrücker Mitteilungen 81 (1974), S. 178–185.

ist nirgends zu beobachten, offenbar eine Folge mangelnder Kontakte Sgoninas zu den wissenschaftlichen Zentren der Johanniter- bzw. Ordensforschung in Deutschland und Europa und der weitgehenden Unkenntnis des aktuellen Standes der Forschung, deren wichtigste Werke er nicht kennt. So fehlen schon aus der älteren Forschung bedeutende Arbeiten, insbesondere die von J. von Pflugk-Hartung und W. Füllein. Aus der jüngeren Forschung sind ihm Beiträge von Historikern wie K. Borchardt oder A. Luttrell unbekannt. Von J. Sarnowsky weist die Literaturliste nur einen einzigen Titel auf, wohingegen man Sarnowskys Standardwerk zu den Johannitern<sup>3</sup> vergeblich sucht! Gleiches gilt auch für die Johanniterkommenden im *Westfälischen Klosterbuch*<sup>4</sup>, obwohl der Autor, der mehrere Beiträge für das *Niedersächsische Klosterbuch* geliefert hat (Zusammenstellung: S. 396), dieses Standardwerk eigentlich kennen müsste! So führen seine geringen Forschungskenntnisse, kombiniert mit seinem positivistischen Forschungsansatz, mehrfach zu Fehltritten, falschem Gebrauch von Fachbegriffen und eigenen Behelfs-Wortschöpfungen: Genannt seien hier z. B. die irriige Einordnung des bekannten Priors der *Alemania* Konrad von Braunsberg 1374/1376 in die Reihe der Prioren von Steinfurt (S. 132, 393) und die Einstufung der als Wirtschaftsform im Steinfurt vorherrschenden Rentengrundherrschaft als „Sonderfall“ (S. 17), obwohl dies im Spätmittelalter die gängigste Wirtschaftsform innerhalb des Johanniterordens in Mitteleuropa war. Stattdessen hatte der Verfasser eine „Betriebsgrundherrschaft“ (ebd.) erwartet, worunter er offenbar eine Grangien- oder eine andere Form der Eigenwirtschaft versteht. In den im 15. Jahrhundert verstärkt zu beobachtenden Renten- und verkäufen erkennt er dann „eine Art Tributgrundherrschaft“: „Haupthöfe waren Hebestellen und wurden als bäuerliche Großbetriebe vom Herrn oder abhängigen Leuten mit Gesinde bewirtschaftet.“ (S. 225). Unklar bleibt (Überschrift Kap. 8; S. 17), was der Verfasser unter „Körperschaften“ versteht, die die Kommende „beherrschten“. Man würde hier organisierte, rechtliche Gruppen unter den Johannitern erwarten, die zur Siegföhrung berechtigt waren, oder zumindest Kalande oder Bruderschaften. Diese

<sup>3</sup> J. Sarnowsky, *Die Johanniter. Ein geistlicher Ritterorden in Mittelalter und Neuzeit* (Beck'sche Reihe 2737), München 2011.

<sup>4</sup> *Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung*, hrsg. v. K. Hengst, Bd. 1: *Ahlen-Mülheim*, Münster 1992; Bd. 2: *Münster-Zwillbrock*, Münster 1994; Bd. 3: *Institutionen und Spiritualität* (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte, 2/1–3; Veröffentlichungen der historischen Kommission für Westfalen, 44/1–3), Münster 2003. Darin in Bd. 1, S. 162–167 der Artikel zu Steinfurt: H.-W. Pries, *Burgsteinfurt – Johanniter*. Einschränkend muss man allerdings erwähnen, dass wegen des unterschiedlichen Zuschnitts der Region und der Ballei Westfalen nur ein Teil der Kommenden der Ballei im *Westfälischen Klosterbuch* zu finden sind und man die anderen stattdessen im *Nordrheinischen Klosterbuch* suchen muss, von dem erst die ersten Bände erschienen sind.

gab es jedoch in Burgsteinfurt nicht, sieht man von der Möglichkeit ab, sich durch eine Stiftung die geistliche Mitbruderschaft im Orden zu erwerben. Und ein Fehlurteil dürfte auch Sgoninas Begründung für die hohe Zahl an johannitischen Doppelklöstern in Ostfriesland sein, denn es ist wohl kaum anzunehmen, dass dort Frauen in eine Johanniter-Kommende eintraten, weil sie „als Arbeitskräfte in der starken Vieh- und Milchwirtschaft benötigt wurden“ (S. 222). Hierfür gab es in der Regel genügend männliche und weibliche Familiaren als Arbeitskräfte, die keine Konventsmitglieder waren und keine *vita religiosa* lebten. So bleibt weiterhin im Dunkeln, weshalb sich ausgerechnet in Ostfriesland und nirgendwo sonst in Deutschland diese Doppelklöster oder -kommenden ausbildeten.

Vielfach unklar bleiben für den Leser die Beziehungen zwischen der Ballei und der Ordensprovinz *Alemania* mit ihrem Provinzialkapitel und die innere Struktur der Ballei und ihrem internen Ballei- oder Balivialkapitel, das der Verfasser ebenfalls als Provinzialkapitel bezeichnet, weshalb die verschiedenen Ebenen nicht mehr klar getrennt werden können. Auch tritt in seinen Ausführungen des Öfteren eine anonyme „Ordensleitung“ (z. B.: S. 30, 31) auf, bei der man nicht weiß, wer und welche Ebene gemeint ist. Darüber hinaus berichtet Sgonina (S. 31) einmal von einem „dreiköpfigen Ausschuss von Konventen“, der bei „jeder Entscheidung“ zu Rate gezogen worden sei und die regionale Selbstverwaltung der Ballei enorm erleichtert habe. Belege hierzu fehlen. Etwas weiter unten taucht dann 1401 ein „Komturausschuss“ auf, dessen „Bedeutung und der Anteil seiner Mitwirkung in der Verwaltungspolitik der Kommende“ unbekannt seien. Jedoch sei das „Mitspracherecht der Konvente nicht besonders stark“ gewesen (S. 31). Der Leser fragt sich hier verwirrt, ob es sich insgesamt um eine oder um zwei Institutionen handelte. Den Autor interessieren sie aber nicht näher; er begnügt sich mit der Erwähnung ihrer Existenz in den Quellen, ohne weitere Forschungen hierzu anzustellen. Gerade derartige Institutionen auf der Balleiebene hätten aber ein besonderes Forschungsinteresse verdient!

Darüber hinaus werden vom Verfasser die hierarchischen Ebenen im Johanniterorden zu wenig beachtet. Vielfach vermittelt er den Eindruck, das Amt des Balleiers von Westfalen sei mehr oder minder nur ein Nebentitel des Komturs von Steinfurt, den dieser, seit die Ballei im 15. Jahrhundert an Bedeutung verlor, quasi automatisch von seinem Amtsvorgänger übernahm. Hier wären genaue, für jeden Balleier individuelle Untersuchungen angebracht gewesen, um das Kräftespiel zwischen den Ebenen, zwischen dem Großmeister auf Rhodos, dem Prior und dem Provinzialkapitel der *Alemania*, der Ballei, ihren Komturen, Kommenden und Balleiinstitutionen (Balleikapitel und ggf. der oben genannte Konvents- bzw. Komturausschuss), zu analysieren. In der vorliegenden Arbeit sucht man eine derartige Untersuchung allerdings vergebens, man findet nur hier und da eine bei-

läufige Erwähnung, z. B., dass der erste urkundlich als Balleier bezeichnete Leiter der Ballei Westfalen, Godert von Kleve (1354) nicht aus der Ballei stammte und offenbar vom Prior der Alemania eingesetzt wurde (S. 31).

Mit Vorsicht sind die Ergebnisse der Arbeit hinsichtlich des politischen Einflusses der Herren von Steinfurt auf die Ämterbesetzungen des Komturs und des Priors zu bewerten. Hier seien, so Sgonina, die Herren von Steinfurt „besonders stark“ aufgetreten und hätten „ein gewisses Mitspracherecht“ (S. 225) besessen; die Prioren seien von ihnen sogar „bestätigt“ und in ihr Amt eingesetzt worden (S. 131)! Wäre dies tatsächlich der Fall, so hätten die Herren von Steinfurt in der Kommende einen Einfluss besessen, den weder die Kurfürsten von Brandenburg noch die Herzöge von Pommern, Mecklenburg oder Braunschweig in den Ordenshäusern der Ballei Brandenburg jemals innehatten! Hier sind neue, gründlichere Forschungen erforderlich, wobei darauf zu achten ist, dass Verhältnisse aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die z.T. Ergebnisse der sich damals ausbreitenden allgemeinen Tendenz der Landesfürsten und -herren zur verstärkten Einmischung in die Belange von Orden und Klöstern waren, nicht unreflektiert in das Mittelalter zurückprojiziert werden. Zwar scheinen die Herren von Steinfurt, soweit sich dies aus den vom Verfasser wiedergegebenen Quellen erschließen lässt, bei den Wahlvorgängen zum Komtur und Prior von Steinfurt dabeigewesen zu sein, jedoch offenbar nur als Zuschauer, ohne eine aktive Rolle einzunehmen. Dies wird u. a. aus dem geschilderten Wahlvorgang des Steinfurter Komturs Herbord von Snetlagen von 1485 deutlich, dem im Übrigen der Steinfurter Konvent eine Wahlkapitulation abverlangte, die von Sgonina zwar geschildert, jedoch nicht als solche erkannt wird (S. 116 f.). Auch bei den Investituren der Komture von 1548 und 1551 ist ein Nominationsrecht des Grafen von Steinfurt – auch dieser Begriff ist dem Verfasser offenbar unbekannt – nicht erkennbar, da hier der Großmeister des Johanniterordens über die Stellenbesetzung entschied und den Grafen nur als zuständigen Landesherrn und Vertreter des weltlichen Arms bat, dafür zu sorgen, dass seine gegen den Willen des Konvents getroffene Personalentscheidung vor Ort umgesetzt wurde (S. 57, 118).

Was bleibt: Nach dem von K. Borchardt publizierten Sollstellenverzeichnis der Johanniter der Provinz Alemania von 1367<sup>5</sup> (das der Verfasser der vorliegenden Arbeit nicht kennt) verfügte Burgsteinfurt damals über 16 Konventuale, darunter je 8 Priester- und Ritterbrüder. 1554 waren es lt. Sgonina 17 Konventuale, neben Komtur und Prior 6 Ritterbrüder und 9 Geistliche, darunter ein Diakon und ein Subdiakon (S. 114 ff.). An Ämtern werden in den Quellen außer den genannten

<sup>5</sup> K. Borchardt, *Soll-Zahlen zum Personalstand der deutschen Johanniter vom Jahre 1367*, Revue Mabillon 75 n.s. 14 (2003), S. 83–113.

ein Pitanzmeister, ein Rittmeister (Schatzmeister), ein Kellermeister und Kornmeister erwähnt, darüber hinaus zeitweilig ein Schaffner, ein Prokurator sowie ein oder zwei weitere Ordensbrüder, die zusammen oder neben dem Rittmeister das Amt Bokelo verwalteten. Damit scheint so gut wie jeder Johanniter in Burgsteinfurt, ob Geistlicher oder Ritterbruder, dort ein Amt innegehabt zu haben. Für die Betrachtung der Besitzentwicklung der Kommende Steinfurt und ihrer Membra fehlen leider veranschaulichende Besitzkarten. Überhaupt weist die Arbeit nur eine Karte auf: einen Auszug aus der Karte von A. Wienand<sup>6</sup>, die der Autor mit einigen farbigen Umrandungen der Symbole versehen hat (doppelt abgedruckt: S. 19, 157). Insgesamt ist die Dissertation von ihrem Niveau her dürftig und löst die vom Titel her geweckten Erwartungen in keiner Weise ein. Auf eine Gesamtdarstellung zur Geschichte der Ballei Westfalen wird die Forschung weiter warten müssen.

*Christian Gahlbeck (Berlin)*

---

<sup>6</sup> *Der Johanniterorden. Der Malteserorden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgabe*, hrsg. v. A. Wienand, C. W. v. Ballestrem, A. v. Cossel, Köln <sup>3</sup>1988, Anhang, Karte 2.

ORDINES MILITARES  
COLLOQUIA TORUNENSIA HISTORICA  
Yearbook for the Study of the Military Orders

vol. XX (2015)



UNIWERSYTET  
MIKOŁAJA KOPERNIKA  
W TORUNIU



Towarzystwo Naukowe w Toruniu

EDITORIAL BOARD

Roman Czaja, Editor in Chief, Nicolaus Copernicus University Toruń  
Jürgen Sarnowsky, Editor in Chief, University of Hamburg

Jochen Burgtorf, California State University  
Sylvain Gouguenheim, École Normale Supérieure Lettres et Sciences Humaines de Lyon  
Hubert Houben, Università del Salento Lecce  
Alan V. Murray, University of Leeds  
Krzysztof Kwiatkowski, Assistant Editor, Nicolaus Copernicus University Toruń

REVIEWERS:

Udo Arnold, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (retired)  
Jochen Burgtorf, Department of History, California State University  
Marian Dygo, Instytut Historyczny, Uniwersytet Warszawski  
Alan Forey, Durham University (retired)  
Mateusz Goliński, Instytut Historyczny, Uniwersytet Wrocławski  
Sylvain Gouguenheim, École Normale Supérieure Lettres et Sciences Humaines de Lyon  
Dieter Heckmann, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem  
Heinz-Dieter Heimann, Universität Potsdam (retired)  
Hubert Houben, Dipartimento di Storia, Società e Studi sull'uomo, Università del Salento, Lecce  
Sławomir Józwiak, Instytut Historii i Archiwistyki, Uniwersytet Mikołaja Kopernika, Toruń  
Tomasz Jurek, Instytut Historii im. Tadeusza Manteuffla Polskiej Akademii Nauk, Warszawa  
Waldemar Könighaus, Akademie der Wissenschaften zu Göttingen  
Ilgvars Mišāns, Faculty of History and Philosophy, University of Latvia, Riga  
Helen Nicholson, History Department, Cardiff University  
Jürgen Sarnowsky, Fakultät für Geisteswissenschaften, Universität Hamburg  
Kristjan Toomaspoeg, Beni Culturali Department, Università Del Salento, Lecce

ADDRESS OF EDITORIAL OFFICE:

Instytut Historii i Archiwistyki UMK, ul. Władysława Bojarskiego 1  
87-100 Toruń  
e-mail: rc@umk.pl  
juergen.sarnowsky@uni-hamburg.de

Subscriptions orders should be addressed to:  
books@umk.pl



Czasopismo jest wydawane na zasadach licencji niewyłącznej  
Creative Commons i dystrybuowane w wersji elektronicznej  
Open Access przez Akadmiczną Platformę Czasopism 

[www.apcz.pl](http://www.apcz.pl)

Printed in Poland

© Copyright by Uniwersytet Mikołaja Kopernika w Toruniu and Towarzystwo Naukowe w Toruniu  
Toruń 2015

ISSN 0867-2008

NICOLAUS COPERNICUS UNIVERSITY PRESS

EDITORIAL OFFICE: ul. Gagarina 5, 87-100 Toruń  
tel. (0) 56 611 42 95, fax (0) 56 611 47 05  
e-mail: wydawnictwo@umk.pl

DISTRIBUTION: ul. Mickiewicza 2/4, 87-100 Toruń  
tel./fax (0) 56 611 42 38  
e-mail: books@umk.pl  
[www.wydawnictwoumk.pl](http://www.wydawnictwoumk.pl)

1st. ed. 300 copy

Print: Nicolaus Copernicus University Press  
ul. Gagarina 5, 87-100 Toruń

## CONTENTS

### I. STUDIES AND ARTICLES FROM THE 17<sup>TH</sup> ORDINES MILITARES CONFERENCE

<i>Alan V. Murray</i> (Leeds) The Grand Designs of Gilbert of Assailly. The Order of the Hospital in the Projected Conquest of Egypt by King Amalric of Jerusalem (1168–1169) ...	7
<i>Karl Borchardt</i> (München) Die Templer an der römischen Kurie im 13. Jahrhundert: ein Netzwerk? .....	25
<i>Marie-Luise Favreau-Lilie</i> (Berlin) Der Deutsche Orden in Norditalien (13. Jh.). Über die Grenzen der „Netzwerkforschung“ .....	39
<i>Christian Gablbeck</i> (Berlin) Adlige Netzwerke in der mittelalterlichen Ballei Brandenburg des Johanniterordens .....	65
<i>Maria Starnańska</i> (Częstochowa) Karrieren innerhalb des Johanniterordens (in den schlesischen ländlichen Kommenden des böhmischen Priorats) als Bestandteil familierer Strategien des Rittertums .....	103
<i>Johannes A. Mol</i> (Leiden) The knight brothers from the Low Countries in the conflict between the Westphalians and the Rhinelanders in the Livonian branch of the Teutonic Order .....	123
<i>Bernhard Demel</i> (Wien) Zur Reichspolitik des livländischen Ordenszweiges in den Jahren 1521 bis 1561/1562 .....	145

## II. OTHER STUDIES

<i>Loïc Chollet</i> (Neuchâtel) Croisade ou évangélisation? La polémique contre les Chevaliers Teutoniques à l'aune des témoignages des voyageurs français de la fin du Moyen-Âge .....	175
<i>Anette Löffler</i> (Frankfurt/Main) <i>Swester und Oberste</i> – ein Brevier für einen Schwesternkonvent des Deutschen Ordens .....	205
<i>Sławomir Józwiak</i> (Toruń), <i>Janusz Trupinda</i> (Gdańsk) Das Amt des „Bauleiters“ ( <i>magister lapidum; magister laterum;</i> <i>steinmeister; czygelmeyster; muwermeister</i> ) im Deutschordensstaat im 14. Jh. und in der ersten Hälfte des 15. Jh. ....	239

## III. BOOK REVIEWS AND BOOK NOTES

Aleksander G. Pluskowski, <i>The Archaeology of the Prussian Crusade: Holy War and Colonisation</i> (by Seweryn Szczepański) .....	271
Marc Sgonina, <i>Die Johanniterballei Westfalen. Unter besonderer Berücksichtigung der Lebensformen der Zentralkommende Steinfurt und ihrer Membra</i> (by Christian Gablbeck) .....	274
<i>Jerusalem in the North: Denmark and the Baltic Crusades, 1100–1522</i> , eds. Ane Bysted, Carsten V. Jensen, Kurt S. Jensen, John Lind (by Roman Czaja) .....	281
Alain Demurger, <i>La persécution des Templiers. Journal (1307–1314)</i> (by Magdalena Satora) .....	283
<i>Tous les diables d'enfer. Relations du siège de Rhodes par les Ottomans en 1480</i> , ed. Jean-Bernard de Vaivre, Laurent Vissière (by Jürgen Sarnowsky) .....	286
<i>Generalprobe Burzenland. Neue Forschungen zur Geschichte des Deutschen Ordens in Siebenbürgen und im Banat</i> , hrsg. v. Konrad Gündisch (by Krzysztof Kwiatkowski) .....	288
<i>Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190–2012</i> , hrsg. v. Udo Arnold (by Krzysztof Kwiatkowski) .....	297
<i>Bezlawki – ocalić od zniszczenia. Wyniki prac interdyscyplinarnych prowadzonych w latach 2008–2011</i> , red. Arkadiusz Koperkiewicz (by Krzysztof Kwiatkowski) .....	301
<i>Das „virtuelle Archiv des Deutschen Ordens“</i> , hrsg. v. Maria M. Rückert (by Radosław Biskup) .....	311